

der plötzlich durch die Hecke springt.
Darf ich ein Kind wie Dich so
überfallen? Könnte es sogar sein, dass
ich Gutes schlechtmache? All den
Schulunterricht, die
Schwimmstunden, die Ballettkurse –
all die Aufmerksamkeit und
Zuwendung also, die viele Kinder in
Deutschland heute erhalten?

Ich habe mich selbst befragt und
Menschen, die mehr Ahnung haben.
Ich habe (heimlich, ich geb's zu ...) in
Deinen Schulbüchern gelesen,
habe Wissenschaftler interviewt, habe
mit Lehrern gesprochen und mich in
Studien vergraben, habe eine
Kinderbuchautorin getroffen, einen
Pfarrer befragt, Deine Kindheit mit
meiner verglichen und mich

entschlossen, diesen Brief als Buch zu schreiben. Weil es in Deutschland noch 766.998 andere Mädchen und Jungen Deines Jahrgangs gibt und noch mal mehr jüngere und ältere Kinder, deren Terminspalten im Familienkalender oft voller sind als die ihrer Eltern – und die nur mit halbem Ohr rätselhaft fremde Wörter hören: „Beschleunigung“, „Vernutzung“, „Turbo-Abi“, „Schulzeitverkürzung“, „G8“ und „Sitzkindheit“.

In diesem Brief, Sophie, möchte ich Dir und den anderen Kindern etwas verraten. Es gibt da ein paar Geheimnisse, von denen Ihr nichts wisst, denn jedes Kind nimmt die Welt ja erst einmal als gegeben hin.

„Kinder sind Geiseln in den Händen der Welt“, heißt es in einem Roman des Schriftstellers Martin Walser sogar.

Aber stopp, das war zu kompliziert. Und ein Wort wie „Geiseln“ ist zu düster für das, worum es geht. Was ich meine, ist: Ein Kind hält sein Leben, so wie es ist, für ganz normal. Woher soll es wissen, dass alles auch anders sein könnte? Oder wie seine Eltern gelebt haben, als die noch klein waren? Und wer eigentlich entschieden hat, dass die Gegenwart so ist, wie sie ist? Dieses Hinnehmen ist schön, weil Ihr nicht so viel grübeln müsst: „Was wäre, wenn ...?“ Aber es macht Euch auch da fügsam, brav, wo Auflehnung angebracht

wäre.

Jetzt willst Du wissen, was Du noch nicht wusstest?

Du hattest schon in der fünften Klasse jeden Tag sieben Stunden Schule – und weißt nicht, dass ich als Kind niemals jeden Tag sieben Stunden hatte, in keinem einzigen Schuljahr. Du hattest auf Deinem letzten Zeugnis keinen einzigen Fehltag – und weißt nicht, dass ich als Kind nach einer Krankheit noch mindestens einen „fieberfreien Tag“ zu Hause blieb. Du wachst auf in dem Bewusstsein, dass Du in einem Wettlauf mit Millionen fleißiger Schülerinnen und Schüler in Amerika, Indien und China stehst, in einem Wettbewerb um künftigen

Wohlstand – und weißt nicht, dass mir als Kind in Bezug auf China noch gesagt wurde, es interessiere niemanden, „wenn dort ein Sack Reis umfällt“. Du wirst vermutlich mit 17 Jahren Abi machen und mit Anfang 20 ein Studium beenden – und weißt nicht, dass ich in dem Alter so gerade eine erste Idee von meiner Zukunft hatte und von einem Studienabschluss weit entfernt war.

Weißt Du, das alles ist nicht einfach so passiert. Die freie Zeit ist nicht einfach so verschwunden. Wir Erwachsenen stellen schon in den Grundschulen Eure Lebensweichen. Wir haben den Gymnasiasten ein Jahr ihrer Schulzeit und den Studenten die letzte Muße an den